

Da sprach der Landvogt: „Wohlan, Tell, du bist ein guter Schütze, wie ich höre. Nun wirst du deine Kunst vor mir bewähren und einem deiner Kinder einen Apfel vom Haupte schießen. Triffst du ihn nicht auf den ersten Schuß, so kostet es dich dein Leben!“ Tell erschrak und bat den Landvogt um Gottes willen, daß er ihm den Schuß erlasse; denn es sei unnatürlich, daß er auf sein liebes Kind schießen solle; er wolle lieber sterben. Der Landvogt aber sprach: „Du tust den Schuß oder stirbst mit dem Kinde.“ Nun sah Tell, daß er nicht ausweichen konnte, bat Gott inniglich, daß er ihn und sein liebes Kind behüten möge, nahm seine Armbrust, spannte sie, legte den Pfeil auf und steckte noch einen Pfeil in sein Koller. Der Landvogt selber legte dem Kinde den Apfel aufs Haupt. Tell zielte und schoß ihn glücklich dem Kinde vom Scheitel. Der Landvogt verwunderte sich des meisterhaften Schusses und lobte den Tell wegen seiner Kunst. „Aber eins,“ sprach er, „wirst du mir sagen; was bedeutet es, daß du noch einen Pfeil in das Koller stecktest?“ Tell erschrak und sprach: „Das ist so der Schützen Gewohnheit.“ Der Landvogt aber wußte wohl, daß Tell etwas andres im Sinne gehabt hatte, und redete ihm gütlich zu: „Tell, nun sage mir fröhlich die Wahrheit und fürchte nichts. Du sollst deines Lebens sicher sein, aber die gegebene Antwort nehme ich nicht an.“ Da sprach Tell: „Wohlan, Herr, da Ihr mich meines Lebens versichert habt, so will ich Euch die gründliche Wahrheit sagen: Hätte ich den Apfel auch gefehlt, Eurer wahrlich würde ich mit diesem zweiten Pfeile nicht gefehlt haben.“ Darüber erschrak der Vogt und sprach: „Deines Lebens habe ich dich zwar versichert; weil ich aber deinen bösen Willen gegen mich erkannt habe, so will ich dich an einen Ort führen lassen, wo du weder Sonne noch Mond sehen sollst, damit ich vor dir sicher sei.“ Hierauf ließ er ihn binden und auf ein Schiff führen; denn er wollte gen Brunnen fahren und von dort seinen Gefangenen über Land durch Schwyz in sein Schloß Küßnacht führen. Als sie nun auf dem See waren, da entstand ein so ungestümer Sturmwind, daß sie alle elend zu verderben meinten. Da sprach der Diener einer zum Landvogt: „Herr, ich sehe Eure und unsre Lebensgefahr; nun ist der Tell ein starker Mann und versteht sich gut darauf, mit einem Fahrzeug umzugehen; man sollte ihn jetzt in der Not gebrauchen.“ Sogleich wandte sich der Landvogt an Tell mit den Worten: „Wenn du dich getraust,